

Mose trägt das Leiden Christi Hinweise zu Hebr. 11, 24 - 29

Siegfried F. Weber / Großheide

Ohne Weg geht man nicht - ohne Wahrheit erkennt man nicht - ohne Leben lebt man nicht

(Thomas von Kempen zu Joh. 14,6 in seiner „imitatio die“, 1380 - 1471, 100 Sprachen, 3000 Auflagen).

Anfrage: Welchen Weg sollen wir gehen? Wo ist die Wahrheit? Und wo finde ich das Leben?

Ein **Mann** findet erst im 40sten Lebensjahr die Antwort.

Wer ist dieser Mann?

- Er wächst in der High Society - Szene auf.
- Für seinen Lebensunterhalt braucht er nicht zu arbeiten.
- Eine Einladung zu irgendeinem Bankettabend bekommt er garantiert.
- Er trägt immer die neueste Mode.
- Er führt den Titel eines Prinzen und ist im ganzen Land bekannt.
- Zwei monumentale Bauwerke der 7 Weltwunder stehen direkt vor seinem Haus.
- Seine Freizeit verbringt er mit dem Studium der Hieroglyphen.
- Eines Tages scheint er im Kopf einen Kurzschluß zu bekommen. Er verläßt sein schönes Schloß, geht zu den Sklaven und schluckt mit ihnen zusammen 40 Jahre lang Wüstenstaub. Ist dieser Mann noch ganz normal? Oder hat er tatsächlich den Weg, die Wahrheit und das Leben gefunden?
- Mose, der aus dem Wasser gezogene. Warum hast du das gemacht?

Die Antwort finden wir in Hebr. 11, 24 - 29:

Vers 24: Als Mose erwachsen geworden war, weigerte er sich auf Grund seines Glaubens ein Sohn der Tochter Pharaos zu heißen,

Vers 25: weil er es vorzog, zusammen mit dem Volk Gottes schlecht behandelt zu werden anstatt zu sündigen und für kurze Zeit Vorteile zu genießen;

Vers 26: denn er sah die Schmach des Christus für größeren Reichtum an als die Schätze Ägyptens, denn er richtete seinen Blick auf die Belohnung.

Vers 27: Durch den Glauben verließ er Ägypten, wobei er sich vor dem Zorn des Königs nicht fürchtete, denn er hielt standhaft aus, weil er den Unsichtbaren sah.

Vers 28: Aufgrund seines Glaubens hielt er Passah sowie die Besprengung des Blutes, damit der Verderber der Erstgeburtens sie nicht anrührte.

Vers 29: Durch den Glauben durchschritt er das Rote Meer wie durch trockenes Land. Als die Ägypter dieselbe Erfahrung machen wollten, ertranken sie.

Übersetzung SFWeber

Glaube (instr. oder kausal): **24x in Hebr. 11. Das Hohelied vom Glauben.**

24: Als Mose groß (erwachsen) geworden war, weigerte¹⁾ er sich aufgrund seines Glaubens ein Sohn der Tochter Pharao²⁾ zu heißen.

Mose wuchs als Findelkind im Hause des ägyptischen Königs auf. Als Kind von Sklaven kam er somit in den Status eines Prinzen. Als er erwachsen geworden war, legte er diesen Titel ab.

- 1) er weigerte sich = Entscheidung mit allen Konsequenzen und irreversibel. Jos. 24,15. *No turn reback* (Sadu Sunda Singh).
- 2) der höchste weltliche Status, den es überhaupt gibt. **Matth. 4,8:** „alle Reiche dieser Welt und ihre Herrlichkeit.“ Aber die irdische Herrlichkeit (griech. doxa) enttäuscht und ist vergänglich. Die Herrlichkeit Gottes enttäuscht nie und ist ewig. Vgl. auch **Mt 16,26**.
- 3) Der Grund: Sein Glaube an Gott. Mose hatte begriffen: Der Weg zu Gott führt über den schmalen Weg. Die Wahrheit liegt nicht in der ägyptischen Religion, sondern in dem lebendigen Schöpfer. Und das Leben finde ich nicht im Reichtum. Im Verzicht findet er das wirkliche Leben.

25: weil er es vorzog, zusammen mit dem Volk Gottes schlecht behandelt (bzw. gequält)¹⁾ zu werden anstatt zu sündigen und für kurze Zeit Vorteile zu genießen (wörtl. „kurzzeitigen Genuß der Sünde zu haben“).

- 1) Wie kommt Mose zu dieser Entscheidung? Am brennenden Dornbusch. Nach 80 Jahren des Umherirrens stirbt nun sein **ICH**, sein Stolz am Hofe, sein Ehrgeiz (Ex. 2,11), sein Hochmut, seine Habgier u. sein eigener Wille. Nur wenn unser ICH stirbt, kann der Heilige Geist voll zum Zuge kommen. Dieses Sterben geschieht täglich, denn es heißt: „Nehmt auf euch mein Kreuz täglich...“

Solange unser ICH Gottes Sache widerstrebt, bleiben wir unzufrieden. **Unzufriedenheit** ist eine Zivilisationssünde, die nur durch das Kreuz überwunden werden kann. Nur derjenige, der mit dem Herzen erkennt, daß nur in Jesus die Fülle zu finden ist, ja daß er selbst die Fülle ist, der bekommt ein zufriedenes Herz.

Wenn wir jeden Morgen neu sagen „ich lebe heute nicht für mich, sondern für Jesus“, dann bekommt der Tag eine andere Perspektive und ich eine andere Blickrichtung. Ich bin nicht für mich, sondern für andere da.

In **2.Kor. 5,15** heißt es: „*Und er ist darum für alle gestorben, damit, die da leben, hinfort nicht sich selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist.*“

Paulus sagt: „*Ich lebe*“; d. h. unser Mut, unsere Kraft, unser Wille ist noch da, wir Christen sind also keine willenlose Menschen, aber es ist alles dem HERRN untergeordnet. Er ist der **Dirigent**. Der Musiker ist keine Marionette; er gibt seinem Instrument oder seiner Stimme eine persönliche Nuance.

Daß unser ICH tatsächlich sterben muß, davon spricht die Bibel:

„Ich lebe, doch nun **nicht ich**, sondern **Christus (I.CH)** lebt in mir. Denn was ich jetzt noch lebe im Fleisch, das lebe ich **im Glauben** an den Sohn Gottes, der mich geliebt hat und sich selbst für mich dahingegeben“ (**Gal. 2,20**).

Gott will uns ganz und gar. Er ist ein eifersüchtiger Gott. **Erich Sauer** schreibt in seinem Buch „Das Morgenrot der Welterlösung“: „Denn Gott will das Herz und nicht den Mund, den Arbeiter und nicht nur seine Arbeit“ (S. 163). Das christliche Engagement ist in Gottes Augen nur eine Seifenblase, wenn ER nicht in unseren Herzen regieren darf.

Mose hat das verstanden, nicht mit dem Kopf, sondern mit seinem Herzen. Zunächst widersprach er:

„HERR, ich bin doch nicht rhetorisch begabt, ich kann nicht reden.“

Und Gott sagt: „Ich will nicht deinen Mund, ich will dein Herz.“ Mose gab dem HERRN sein Herz und Gott sorgte für einen Rhetoriker: Aaron.

26: denn er sah die Schmach des Christus (Gesalbten)¹⁾ für größeren Reichtum an als die Schätze Ägyptens, denn er richtete seinen Blick auf die Belohnung.

Christus war auch im AT gegenwärtig: Der Fels in der Wüste. Der Geist Christi in den Propheten (1.Petr. 1,11). Die **Schmach** für Mose bestand in der Wüstenwanderung, in dem murrenden Volk und im Tragen der Verantwortung, welches **nicht honoriert** wurde.

Heute: Der Dienst eines Missionars oder der ehrenamtliche Dienst in der Gemeinde. Die Schmach der Christuskirche: **Lk 9, 23:** „*Wer mir folgen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich täglich und folge mir nach.*“

„d. h. Mose nahm damals eine Schmach auf sich, wie sie jetzt Christen zu erdulden haben, weil ihnen **Gottes Sache wichtiger ist als von Menschen zu erwartende Vorteile**“ (Wilfried Haubeck, H. V. Siebenthal, Neuer Sprachliche Schlüssel zum griech. NT, II, S. 287).

Mose verzichtet auf Karriere, Gehalt und Titel, weil er die **ewige Belohnung** anschaut. Wir sind **Miterben Christi** (Röm. 8,17: Sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben).

Lebensbild: Johannes Krikowski (Idea 43 / 1997): Die Schmach der Christuskonsequenz.

Pfr. J. Krikowski wird 1930 im ostpreußischen Gumbinnen geboren. Seine Eltern sind Mitglieder im „Ostpreußischen Gebetsverein“. Von den Nationalsozialisten werden sie verfolgt. 1944 flieht die Familie Krikowski vor den heranrückenden russischen Truppen ins pommersche Greifswald. Nach dem Kriege macht Johannes seine Erfahrungen mit der DDR. Er studiert an der Arbeiter- und Bauernfakultät in Greifswald. Aber über das undemokratische System läßt er seinen Unmut aus. Sein Mitschüler Hermann Kant, der spätere Vorsitzende des DDR - Schriftstellerverbandes (bekannteste Roman „die Aula“), gibt vor Gericht falsche Zeugenaussagen und beschimpft Krikowski als französischen Spion. J. Krikowski kommt ins Straflager **Workuta (Sibirien)**. Im Kohlebergbau kam bei **50 Grad unter Null** jeder dritte Häftling ums Leben. Hier fragt er sich: „Wo ist Gott?“ Aber er hält an den Unsichtbaren fest als sähe er ihn. Aufgrund von Verhandlungen durch Bundeskanzler Konrad **Adenauer** wird J. Krikowski im Dez. 1955 vorzeitig entlassen. In **Westdeutschland** wird er Pfr. Nach dem Fall der Mauer erfährt er aus den Stasiakten, daß ein befreundeter Pfr. aus der DDR ihn bespitzelte. Und Hermann Kant leugnet, daß er J. Krikowski überhaupt je gekannt hat.

Sein Fazit: „Manchmal frage ich mich schon, warum ich das alles erleben mußte. Aber ohne diese Erfahrungen wäre ich sicher dem Materialismus verfallen, und ich weiß nicht, wo dann mein Glaube geblieben wäre.“

So viele Ungerechtigkeiten können einem Christen widerfahren. Auch wir klagen manchmal über die Ungerechtigkeiten. Aber vergessen wir nicht **Mose**, der die Ungerechtigkeit in der Wüste erfuhr. Und selbst Christus wurde bei seinen Verhören ungerrecht behandelt. Es gab über Christus falsche Zeugenaussagen. Und auch für uns Christen bedeutet die Christuskonsequenz das Erdulden und sanfte Tragen von Ungerechtigkeiten.

Schauen wir dabei immer auf den Unsichtbaren als würden wir ihn sehen (V. 27).

27: Durch den Glauben verließ er Ägypten, wobei er sich vor dem Zorn des Königs nicht fürchtete, denn er hielt standhaft aus, weil er den Unsichtbaren sah.¹⁾

In den folgenden drei Versen erhalten wir **drei pragmatische Lehrstücke über den Glauben:**

I. **Der Glaube stößt auf Widerstand** (V. 27a):

Das muß auch Mose erfahren. Zunächst läßt ihn Pharao nicht gehen. Und als er endlich mit dem Volk vor dem unüberwindbaren Roten Meer steht, da kommen ägyptische Soldaten mit gezücktem Schwert. Gleich am Anfang scheint der Traum vom Land, wo Milch und Honig fließt, vorbei zu sein.

Und dennoch: Auf Grund seines Glaubens fürchtet er sich nicht. Der **Glaube gibt Gewißheit**, daß Gott ihn nicht hängen läßt. Dazu noch ein Beispiel:

Die Bibel der Waldenser.

600 Jahre lang erlebten die Waldenser in der Christusbefolgung harten **Widerstand**. Petrus Waldus wurde **1160 n. C.** in Südfrankreich geboren. Aufgrund von **Mt 19,21** verkaufte der wohlhabende Kaufmann alle seine Güter und gab das Geld den Armen. Er selbst zog als Wanderprediger durch die Lande und verkündigte das **Evangelium**, welches er in die französische Sprache übersetzen ließ. Auf dem **Laterankonzil 1179** verbot der Papst den Waldensern jedes Predigen. Mit 8000 Anhängern flieht Petrus Waldus von Frankreich in die hochgelegenen und unzugänglichen **Alpen** (in Italien an der franz. Grenze). Hier gründet er eine **Bibelschule** (collegio dei barbi), um die Prediger (barbi genannt) zuzurüsten. **1532** schließen sich die Waldenser der schweizerischen Reformation an. **Olivetan**, der Neffe Calvins, kommt zu den Waldensern und übersetzt die ganze Bibel aus dem hebr. u. griech. Grundtext in die französische Sprache. Im gleichen Jahr werden den Waldensern durch ein **Edikt** die öffentlichen **Gottesdienste verboten**. Viele landen auf den Galeeren, auf dem Scheiterhaufen oder sie werden ertränkt. Für lange Zeit müssen die Waldenser ins **Exil** in die Schweiz. Aber sie kehren nach Italien zurück. Dort erhalten sie erst **1848** (Lettere Patenti) die volle bürgerliche Gleichberechtigung. Im selben Jahr erläßt die neue Republik Italien in ihrer Verfassung die Glaubensfreiheit und das Recht zur Glaubensverkündigung. Heute gibt es in Italien über 100 Waldensergemeinden, die sich allein dem Wort Gottes und der Armenpflege verschrieben haben.

Der englische **General Beckwith**, der im 19. Jh. ein Waldenser wurde, rief ihnen zu: **„Sarete missionari, o sarete niente!“** Ihr werdet Missionare sein, oder ihr werdet nichts sein!

Evangelisation macht eine Gemeinde lebendig. Umgekehrt: Ohne Multiplikation stirbt die Gemeinde.

Der Begriff „Evangelisation“ ist kein altmodischer, sondern ein biblischer. Evangelisation ist der Grundauftrag der Gemeinde. Der Einsatz lohnt sich, auch wenn er oft nicht honoriert wird. Es geht um die Ewigkeit.

In der **Method**e muß man flexibel sein: In **Haiti** hat man zunächst eine Bibelschule gegründet. Durch die Bibelschüler entstanden Gemeinden. Inzwischen sind es über 300. Dasselbe Modell hat in der **Dominikanischen Republik** nicht funktioniert. Hier begann man mit **Hauskreisarbeit**. Hauskreise mußten schon nach 3 Monaten geteilt werden, damit sie sich multiplizieren.

Die Beispiele von Haiti und von den Waldensern zeigt: Gemeinden wachsen durch Evangelisation.

Dabei sind die Widerstände durch den Glauben zu überwinden.

1) gleichsam dauernd vor Augen. Christus vor Augen malen = das Wort Gottes. Das Teleskop immer wieder neu einstellen.

Der erste Lehrsatz: Der Glaube stößt auf Widerstand. Nun der zweite:

28: Aufgrund seines Glaubens hielt er Passah¹⁾ sowie die Besprengung²⁾ des Blutes, damit der Verderber der Erstgeburtens sie nicht anrührte.

II. **Die zweite pragmatische Lehre über den Glauben: Der Glaube fordert den Gehorsam**. Es gibt keine Nachfolge Christi ohne Gehorsam. In der pluralistischen Gesellschaft, wo die Meinungen vieler Zeitgenossen zählen und die Medien manipulierend auf den Menschen einwirken, hat es der Christ nicht leicht, nur die eine Stimme des Hirten Jesus zu hören und allein ihr zu folgen. Wir können uns hier in dieser Lage allein am Wort Gottes orientieren und weichen weder zur Linken, indem wir auch keinen Satz der Bibel in der postmodernen Zeit für ungültig erklären und weder zur Rechten, indem wir mit der Welt Kompromisse eingehen.

1) Perfekt: Sie halten noch heute das Passah.

2) Besprengung: Bestreichung der Türpfosten. Für uns heute gelten Joh. 1,29 u. Hebr. 9,14.

Der erste Lehrsatz über den Glauben: Der Glaube stößt auf Widerstand!

Der zweite Lehrsatz: Der Glaube fordert den Gehorsam gegenüber dem Wort Gottes!

Nun der dritte Lehrsatz:

29: Durch den Glauben durchschritt er das Rote Meer¹⁾ wie durch trockenes Land. Als die Ägypter dieselbe Erfahrung machen wollten, ertranken sie.

III. Die dritte pragmatische Lehre über den Glauben: Der Glaube fordert Taten!

Als Mose mit dem ganzen Volk Israel vor dem undurchdringbaren Schilfmeer stand und Pharao mit seinen besten Soldaten von hinten kam, da wurde der Glaube geprüft. Der Glaube fordert manchmal etwas Unmögliches, damit die Kraft und die Herrlichkeit Gottes offenbar werden. Der Zweifelnde macht solche Erfahrungen nicht. Auch die Gemeinde Jesu braucht den Glauben als missionarische Stoßkraft.

1) Rote Meer: LXX. - BHS: Jam Suph = Schilfmeer (Golf v. Suez u. v. Aqaba).

Schluss

- Mose hat den **Weg** gefunden, den es sich zu gehen lohnt, der auch garantiert zum Ziel kommt. Und er hat viele mit auf diesen Weg genommen.
- Mose fand die **Wahrheit** auf dem Berg Sinai. Und er hat diese Wahrheit seinen Mitmenschen mitgeteilt.
- Mose fand das **Leben** nicht im Palast und auch nicht im Reichtum. Er fand es in der Wüste, wo er die Wunder Gottes hautnah erlebte.

Für uns: Wer Jesus findet, hat für sich den Weg, die Wahrheit und das Leben gefunden. Und er behält es nicht für sich.

Der Weg der Nachfolge geht oft durch das Leid.

Aber unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat.

- Der Glaube lebt nicht ohne **Widerstand**.
- Der Glaube fordert **Gehorsam** gegenüber Gottes Wort.
- Der Glaube erlebt **Wunder**.

„Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen“ (2.Kor. 13,13).